Gabriela Nitka

ORCID: 0000-0002-6136-425X

Universität Rzeszów, Rzeszów

DOI: 10.19195/0435-5865.143.18

Die informationsstrukturell motivierte Entwicklung der Bekanntheit mit einer Entität, realisiert durch den Einsatz des Demonstrativpronomens *derjenige* und der deiktischen Determinative *derjenige*, *diejenige*, *dasjenige*, Pl. *diejenigen*

Abstracts

Der Beitrag expliziert und exemplifiziert die Entwicklung der Bekanntheit mit einem Diskursreferenten, die auf der Ebene der deutschen normativen Rechtstexte aus dem Bereich des Handelsrechts vollzogen wird. Als grammatische Ausdrucksmittel, die diese Art der Spezifizierung zum Ausdruck bringen, fungieren hier das Demonstrativpronomen *derjenige* und die deiktischen Determinative *derjenige*, *diejenige*, *dasjenige*, Pl. *diejenigen*. Erwähnt werden sollte, dass die Kennzeichnung eines Diskursreferenten als bekannt/alt hier auf zwei Ebenen zugleich entwickelt wird, was in informationsstruktureller Hinsicht ein interessantes Phänomen darstellt.

Schlüsselwörter: Informationsstruktur, deutsche Gesetzestexte, Demonstrativpronomen, deiktische Determinative

Formation of the “givenness” with a discourse representative reasoned by information structures with an entity realized by the demonstrative pronoun *derjenige* and the deictic determinatives *derjenige*, *diejenige*, *dasjenige*, pl. *diejenigen*

This article describes and illustrates the formation of the “givenness” with a discourse representative, which is accomplished at the level of normative texts of the German Commercial Code. The grammatical means which illustrate such type of identification are the demonstrative pronoun *derjenige* and deictic determinatives *derjenige*, *diejenige*, *dasjenige*, pl. *diejenige*. It should be emphasized

that the identification of a discourse representative as a given/new runs here on two levels, which – from a perspective of information structures – is a captivating phenomenon.

Keywords: information structure, German legal texts, demonstrative pronouns, deictic determinatives

Gabriela Nitka, Uniwersytet Rzeszowski, Instytut Filologii Germańskiej, Al. mjr. W. Kopisto 2b, 35-315 Rzeszów, Polen, E-Mail: gabrielanitka1@wp.pl

Received: 26.07.2017, accepted: 18.05.2018

1. Einleitende Bemerkungen

Jede sprachliche Äußerung weist in kommunikativ-pragmatischer Hinsicht zwei grundlegende Ebenen auf. Die eine wird von den Inhalten konstituiert, die für den Textrezipienten neue/unbekannte Erscheinungen darstellen; die andere wird dagegen von den Informationen gebildet, die er als alt/bekannt bezeichnen kann. Für derartige Spezifizierung der im Text auftauchenden Individuen, Objekte, Sachverhalte oder Ereignisse liegt in der deutschen Sprache ein Komplex unterschiedlicher, sowohl sprachlicher als auch außersprachlicher Ausdrucksmittel parat.

Die als neu/unbekannt wahrzunehmenden Entitäten können u.a. mit Hilfe eines ausdrücklichen Akts der Vorstellung (z.B. in Form von Bildern), mit Hilfe ausführlicher Darstellungen (z.B. Beschreibungen, Charakteristiken), mit Hilfe bestimmter lexikalischer (z.B. indefiniter Nominalphrasen, Interrogativpronomina), syntaktischer (z.B. der Stellung im hinteren Mittelfeld) oder prosodischer (z.B. verstärkter Akzentuierung) Mittel eingeführt werden (vgl. Musan 2010: 4–6, 18–19, 22–25). Damit die Informationen in der sich konstituierenden sprachlichen Äußerung der Absicht des Textproduzenten nach entsprechend identifiziert werden können, sollte die Wiederaufnahme der eingeführten Entitäten nach bestimmten Gesetzmäßigkeiten durchgeführt werden. Der Rückbezug auf den gegebenen Referenten kann implizit, d.h. in Form einer ausführlichen Beschreibung diverser diese Entität begleitenden Umstände realisiert werden. Somit kann der Textrezipient aus dem inhaltlichen Textzusammenhang entsprechendes Wissen gewinnen, um die gegebene Entität als bekannt/alt innerhalb seines Diskursuniversums zu identifizieren. Die Wiederaufnahme eines Referenten kann auch explizit auf der sprachlichen Ebene durch den Einsatz entsprechender lexikalischer, syntaktischer oder prosodischer Mittel realisiert werden. Zu den lexikalischen Mitteln gehören u.a. definite Nominalphrasen, Pronomina und Pronominaladverbien (vgl. Musan 2010: 7–9). Zu den syntaktischen Mitteln zählen u.a. Positionierung im Vorfeld des Satzes der als bekannt/alt wahrzunehmenden Entität (vgl. Musan 2002: 210; Musan 2010: 64–67; Rosengren 1993: 274–281) und Voranstellung der bekannten/alten vor die unbekannte/neue Einheit im Mittelfeld des Satzes (vgl. Musan 2002:

211–217, Musan 2010: 69–72, Rosengren 1993: 253–273).¹ Als prosodisches Mittel ist u.a. die Deakzentuierung des als bekannt/alt gekennzeichneten Elementes zu nennen (vgl. Musan 2010: 18–19).

Die Grundlage für die Informativität jeder sprachlichen Äußerung ist eine klare, übersichtliche und gut strukturierte Verbindung der unbekannten/neuen und bekannten/alten Informationen auf der Satz- bzw. Textebene. Ausschlaggebend hierfür ist der transparent entfaltete Rückbezug auf die bereits vorerwähnten Diskursreferenten. Die Wiederaufnahme dieser Entitäten und ihre Bereicherung um neue Eigenschaften kann durch anaphorische bzw. kataphorische Bezüge realisiert werden. Die Kennzeichnung einer Entität als bekannt/alt kann aber auch außersprachliche Züge tragen und z.B. durch deiktische Verweise vollzogen werden. Eine große Rolle spielen dabei solche Informationen, die der Textrezipient dem unmittelbaren situativen Kontext entnehmen kann bzw. die Informationen, die er auf der Grundlage seines allgemeinen oder fachgebundenen Wissens spezifizieren kann.

In diesem Zusammenhang sollte hervorgehoben werden, dass der Rückbezug auf eine Entität und die Entwicklung der Bekanntheit mit ihr auf diversen Ebenen durchgeführt werden kann. So kann die erste Etappe einer derartigen Spezifizierung eines Individuums, Objektes, Sachverhaltes oder Ereignisses mit Hilfe genuin sprachlicher Mechanismen vollzogen werden. Für die zweite Etappe bei der Entwicklung der Bekanntheit mit einer Entität sind bestimmte Kontextinformationen notwendig. Gemeint sind hier u.a. das situative und kontextuelle Wissen und die entsprechenden Fachkenntnisse. Bedeutend bei der Entwicklung solcher einer auf zwei Ebenen zustande kommenden Bekanntheit mit einem Diskursreferenten ist die Tatsache, dass diese Art der Spezifizierung nur mit Hilfe ausgewählter sprachlicher Ausdrucksmittel vollzogen werden kann. Hierzu gehören das Demonstrativpronomen *derjenige* und die deiktischen Determinative *derjenige*, *diejenige*, *dasjenige*, Pl. *diejenigen*.²

Im vorliegenden Beitrag wird versucht, das Phänomen der auf zwei Ebenen zustande kommenden Bekanntheit mit einer Entität, die in den Rechtsvorschriften

¹ Die Positionierung der Informationen im Vorfeld des Satzes wird in der Informationsturtheorie als Topikalisierung bezeichnet. Die Voranstellung der bekannten/alten vor die unbekannten/neuen Einheiten im Mittelfeld des Satzes wird als Scrambling definiert. Eine ausführliche Beschreibung dieser formal-strukturellen Mechanismen sowie der sie begleitenden, sprachlichen und außersprachlichen Faktoren findet man in dem Beitrag von Rosengren (1993: 251–312).

² Unter den sprachlichen Ausdrucksmitteln, die die Bekanntheit mit einem Diskursreferenten signalisieren, befinden sich auch das Demonstrativpronomen *dasselbe* und die deiktischen Determinative *derselbe*, *dieselbe*, *dasselbe*, Pl. *dieselben*. Der mit ihrer Hilfe vollzogene Prozess der Entfaltung der Bekanntheit mit einer Entität ist in dem Beitrag: “Funktionen und Beitrag des Demonstrativpronomens *dasselbe* und der deiktischen Determinative *derselbe*, *dieselbe*, *dasselbe*, Pl. *dieselben* zur Informationsstruktur in deutschen Gesetzestexten”, der in dem vorliegenden Band enthalten ist, expliziert und exemplifiziert.

des deutschen Handelsrechts³ mit Hilfe des Demonstrativpronomens *derjenige* und der deiktischen Determinative *derjenige*, *diejenige*, *dasjenige*, Pl. *diejenigen* entwickelt wird, darzustellen. Dabei wird auf die konventionalisierten formal-syntaktischen und inhaltlich-semanticen Eigenschaften der analysierten Ausdrucksmittel und deren Funktion bei der Entwicklung der Bekanntheit mit dem gegebenen Diskursreferenten Bezug genommen. Besprochen werden auch informationsstrukturell motivierte Mechanismen, die dafür verantwortlich sind, die analysierte Entität im Diskursuniversum des Textrezipienten als bekannt/alt einzustufen.

2. Die informationsstrukturell motivierte Entwicklung der Bekanntheit mit einer Entität, realisiert durch den Einsatz des Demonstrativpronomens *derjenige* und der deiktischen Determinative *derjenige*, *diejenige*, *dasjenige*, Pl. *diejenigen*

1. Beabsichtigt der Verfrachter, eine ihm erteilte Weisung nicht zu befolgen, so hat er [***denjenigen, der die Weisung gegeben hat***]_{alt/bekannt}, unverzüglich zu benachrichtigen. (Art. 491, Abs. 4 HGB)

2. Die laufende Rechnung kann im Zweifel auch während der Dauer einer Rechnungsperiode jederzeit mit der Wirkung gekündigt werden, daß [***derjenige, welchem nach der Rechnung ein Überschuß gebührt***]_{alt/bekannt}, dessen Zahlung beanspruchen kann. (Art. 355, Abs. 3 HGB)

3. Werden Verlust, Beschädigung oder Überschreitung der Lieferfrist bei Ablieferung angezeigt, so genügt die Anzeige gegenüber [***demjenigen, der das Gut abliefert***]_{alt/bekannt}. (Art. 438, Abs. 5 HGB)

4. Ist eine Firma im Handelsregister eingetragen, so kann gegenüber [***demjenigen, welcher sich auf die Eintragung beruft***]_{alt/bekannt}, nicht geltend gemacht werden, daß das unter der Firma betriebene Gewerbe kein Handelsgewerbe sei. (Art. 5 HGB)

5. Hat der Gläubiger eines Beteiligten die Pfändung und Überweisung des Anspruchs auf [***dasjenige***]_{alt/bekannt} erwirkt, [***was seinem Schuldner als Überschuß aus der laufenden Rechnung zukommt***]_{alt/bekannt}, so können dem Gläubiger gegenüber Schuldposten, die nach der Pfändung durch neue Geschäfte entstehen, nicht in Rechnung gestellt werden. (Art. 357 HGB)

Das Demonstrativpronomen *derjenige* besteht syntaktisch gesehen aus dem definiten Artikel *der/die/das* und einem adjektivischen Teil *jenige*. Jeder Teil wird

³ Als Untersuchungsgrundlage gilt in dem vorliegenden Beitrag das deutsche Handelsgesetzbuch (Auflage 2015).

für sich dekliniert, *der/die/das* wie der definite Artikel und *jenige* wie ein schwaches Adjektiv (vgl. Duden 2009: 228). In formal-syntaktischer Hinsicht verlangt das Demonstrativpronomen *derjenige* immer ein Attribut. In den oben angeführten Rechtsvorschriften aus dem deutschen Handelsgesetzbuch wird es als ein Relativsatz realisiert. Unter dem inhaltlich-semantischen Gesichtspunkt ist hier dieser Nebensatz eindeutig restriktiv zu interpretieren, was bedeutet, dass er unabdingbar ist, um zu verstehen, welche Informationen das Demonstrativpronomen *derjenige* im weiteren Verlauf des Textes übermitteln wird. Darüber hinaus wird der durch den Relativsatz zum Ausdruck gebrachte Interpretationsbereich wesentlich eingeschränkt. Diese Restriktion des Relativsatzes sollte aber nicht isoliert, sondern in Bezug auf das Demonstrativpronomen *derjenige* interpretiert werden. Sie tritt hier nämlich als Erweiterung der durch das demonstrative Pronomen angedeuteten Einschränkung auf (vgl. Zifonun 1997: 2011).

Demonstrativpronomen sind dank ihren morphologischen, semantischen und auch strukturell-syntaktischen Eigenschaften besonders dazu prädestiniert, sich auf Entitäten zu beziehen, die der Textrezipient in informationsstruktureller Hinsicht als bekannt/alt bzw. kontextgebunden spezifiziert (vgl. Musan 2010: 7–8). Die Entwicklung der Referenzidentität mit einem Diskursreferenten ist jedoch im Falle des Demonstrativpronomens *derjenige* komplex und mehrdimensional. Im deutschen Handelsgesetzbuch wird sie nämlich in zwei Etappen entwickelt. Die erste Etappe besteht darin, dass das Demonstrativpronomen *derjenige* latent darauf hindeutet, dass der Rezipient des Gesetzestextes bestimmte mit dessen Hilfe signalisierte Individuen, Objekte, Sachverhalte oder Ereignisse als bekannt/alt wahrnehmen sollte. Relevant ist dabei die Tatsache, dass diese Entitäten hier nicht explizit zum Ausdruck gebracht sind. Genannt werden sie erst im weiteren Teil des Satzes. Die zweite Etappe besteht darin, dass an den Satz, in dem das Demonstrativpronomen *derjenige* vorkommt, ein Relativsatz angehängt wird. Dieser Nebensatz ist für die Entwicklung der Referenzidentität mit einem Diskursreferenten von entscheidender Bedeutung. Hier werden nämlich die inhaltlich-gegenständlichen Interpretationsgrenzen der durch das Demonstrativpronomen *derjenige* signalisierten und durch den Relativsatz explizit zum Ausdruck gebrachten Entitäten eindeutig festgelegt. Erst die Analyse der ganzen Konstruktion, die hier aus dem im übergeordneten Satz auftretenden Demonstrativpronomen *derjenige* und dem dieses Pronomen semantisch erweiternden restriktiven Relativsatz besteht, ermöglicht dem Rezipienten des Gesetzestextes, ein Individuum, ein Objekt, einen Sachverhalt oder ein Ereignis in informationsstrukturell motivierter Hinsicht als bekannt/alt zu spezifizieren.⁴ Im Hinblick auf die herangezogenen Rechtsvorschriften sind diese Referenten wie folgt vorzustellen: Im Beispiel Nr. 1. ist das eine bestimmte Person, die dem Verfrachter eine Weisung erteilt hat; im

⁴ Reischer (2002: 118–119) verwendet für derartig konstruierte Entwicklung der Bekanntheit mit einer Referenzidentität den Begriff der definiten Deskriptionen.

Beispiel Nr. 2 handelt es sich um solch einen Geschäftspartner, dem ein Rechnungsüberschuss ausgezahlt werden sollte; im Beispiel Nr. 3 ist ein gegebener Lieferant gemeint, der ein beschädigtes Gut abgeliefert; im Beispiel Nr. 4 geht es um einen bestimmten Geschäftspartner, der sich auf die Eintragung einer Firma ins Handelsregister beruft; im Beispiel Nr. 5 ist das ein genau ausgerechneter Betrag, der für einen Überschuss aus der bereits eröffneten Rechnung gehalten wird.

Die so sprachlich detailliert beschriebenen Begriffe werden von einem Textrezipienten in informationsstruktureller Hinsicht zweifelsohne als bekannt/alt in sein Diskursuniversum eingeführt. Die Entwicklung einer präzisen, fachbedingten Bekanntheit mit ihnen wird aber hier durch deiktische Verweise realisiert. In allen oben angeführten Rechtsvorschriften haben die analysierten Entitäten ihren kommunikativ-pragmatischen Ansatzpunkt im außersprachlichen Kontext. Die fachgebundene, deiktisch motivierte Identifizierung dieser Entitäten als bekannt/alt verläuft hier aber nicht durch eine einfache, lineare Verknüpfung der im textuellen Zusammenhang auftretenden sprachlichen Einheiten und deren Widerspiegelung im außersprachlichen Kontext. Sie wird durch die Verbindung der auf der Ebene des Gesetzestextes auftretenden Begriffe und der zwei informationsstrukturell relevanten, im außersprachlichen Kontext verankerten Komponenten realisiert. Die erste Komponente umfasst das entsprechende außersprachliche Wissen, das in Bezug auf die angeführten Rechtsvorschriften als Fachwissen definiert werden soll; die zweite Komponente wird von den im gegebenen situativen Kontext auftauchenden Informationen gebildet. Im Hinblick auf die angeführten Rechtsvorschriften kann die erste Komponente der informationsstrukturell geprägten, deiktisch realisierten, fachbedingten Entwicklung der Bekanntheit mit einem Diskursreferenten wie folgt beschrieben werden: Im Beispiel Nr. 1 gibt das Fachwissen das Wissen über die Kompetenzen einer dem Verfrachter übergeordneten Person wieder; im Beispiel Nr. 2 umfasst das Fachwissen Informationen über die Eigenschaften dieses Geschäftspartners, der seine Ansprüche aus der bereits existierenden Geschäftsverbindung beziehen kann; im Beispiel Nr. 3 schließt das Fachwissen Kenntnisse über Rechte und Pflichten des Lieferanten ein; im Beispiel Nr. 4 beinhaltet das Fachwissen Informationen über Zuständigkeiten der sich auf die Eintragung einer Firma ins Handelsregister berufenden Person, im Beispiel Nr. 5 bezieht sich das Fachwissen auf das Wissen über die Fälligkeit der Ansprüche. Die Analyse der herangezogenen Konstruktionen lässt deutlich werden, dass der fachbezogene Bestandteil der informationsstrukturell geprägten Entwicklung der Bekanntheit mit einem Diskursreferenten tief im juristischen Rechtswissen verankert ist.

Der situative Bestandteil wird demgegenüber auf dem Laufenden durch die Inhalte ausgefüllt, die der gegebene situative Kontext bereitstellt. Genau genommen handelt es sich hierbei um die Inhalte, die der bereits vorliegende, juristisch zu bearbeitende Sachverhalt einschließen sollte. In allen oben angeführten Rechtsvorschriften umfasst diese situative Komponente detaillierte Informationen über

die Teilnehmer der gegebenen Rechtshandlung. Konkret sind das u.a. der Vor- und Nachname, das Alter, die Staatsangehörigkeit des Verfrachters und seines Vorgesetzten bzw. seines Auftraggebers (Beispiel Nr. 1), des betroffenen Geschäftspartners (Beispiel Nr. 2), des Lieferanten und des Gutempfängers (Beispiel Nr. 3), der interessierten Vertragspartei (Beispiel Nr. 4), des Gläubigers und seines Schuldners (Beispiel Nr. 5). Bei derartig abgewickelten, deiktisch motivierten und fachbedingt realisierten Entwicklung der Bekanntheit mit einem Diskursreferenten ist es sehr wichtig, sich zu veranschaulichen, dass der Textrezipient erst nach der Verbindung der Informationen, die im juristischen Fachwissen verankert sind und der Inhalte, die im situativen Kontext vorkommen, imstande ist, die gegebene im außersprachlichen Kontext auftretende Entität eindeutig, zweifelsfrei und unmissverständlich als bekannt/alt zu kennzeichnen.

1. [*Derjenige Teil des Jahresgewinns, welcher die nach den Absätzen 1 und 2 zu berechnenden Gewinnanteile übersteigt*]_{alt/bekannt}, sowie der Verlust eines Geschäftsjahrs wird unter die Gesellschafter nach Köpfen verteilt. (Art. 121, Abs. 3 HGB)

2. Wer aufzubewahrende Unterlagen nur in der Form einer Wiedergabe auf einem Bildträger oder auf anderen Datenträgern vorlegen kann, ist verpflichtet, auf seine Kosten [*diejenigen Hilfsmittel*]_{alt/bekannt} zur Verfügung zu stellen, [*die erforderlich sind, um die Unterlagen lesbar zu machen*]_{alt/bekannt}; soweit erforderlich, hat er die Unterlagen auf seine Kosten auszudrucken oder ohne Hilfsmittel lesbare Reproduktionen beizubringen. (Art. 261 HGB)

3. In den Anhang sind [*diejenigen Angaben*]_{alt/bekannt} aufzunehmen, [*die zu den einzelnen Posten der Bilanz oder der Gewinn- und Verlustrechnung vorgeschrieben oder die im Anhang zu machen sind*]_{alt/bekannt}, weil sie in Ausübung eines Wahlrechts nicht in die Bilanz oder in die Gewinn- und Verlustrechnung aufgenommen wurden. (Art. 284, Abs. 1 HGB)

4. Ist der Handlungsgehilfe in die häusliche Gemeinschaft aufgenommen, so hat der Prinzipal in Ansehung des Wohn- und Schlafrums, der Verpflegung sowie der Arbeits- und Erholungszeit [*diejenigen Einrichtungen und Anordnungen*]_{alt/bekannt} zu treffen, [*welche mit Rücksicht auf die Gesundheit, die Sittlichkeit und die Religion des Handlungsgehilfen erforderlich sind*]_{alt/bekannt}. (Art. 62, Abs. 2 HGB)

Das Determinativ *derjenige*⁵ begleitet im Deutschen Nomina und bildet mit ihnen Nominalphrasen, dabei tritt es immer im Vorfeld des Nomens auf. In formal-syntaktischer Hinsicht fungiert es im Rahmen dieser Konstruktion als obligatorisches Bezugselement, an das immer ein restriktiver Relativsatz angeschlossen wird. Semantisch betrachtet bringt das Determinativ *derjenige* stark hinweisende Bedeutungsmerkmale in die Nominalphrase ein, weshalb es der Gruppe der deik-

⁵ Morphosyntaktisch gesehen, besteht das deiktische Determinativ, ebenso wie das gleichförmige Demonstrativpronomen, aus dem definiten Artikel *der/die/das* und einem adjektivischen Teil*jenige*.

tischen Determinative zugeordnet wird (vgl. Zifonun 1997: 1960–1961, Hoffmann 2013: 106–109). Auf Grund seiner starken Eigenbedeutung verweist dieses Determinativ eindeutig und unmissverständlich auf die durch das Nomen zum Ausdruck gebrachte Größe; es kennzeichnet sie dabei als signifikant und lässt sie in dieser Form dem Rezipienten in seinem Diskursuniversum zugänglich erscheinen.⁶ Bei der semantischen Interpretation des deiktischen Determinativs *derjenige* sollte erwähnt werden, dass es, genauso wie das gleichförmige Demonstrativpronomen, eine restriktive Interpretation des Relativsatzes erzwingt. Die Hauptfunktion dieses Nebensatzes besteht hier nämlich darin, die Identifikation der im Kern der Nominalphrase enthaltenen Größe zu sichern (vgl. Zifonun 1997: 1961). In der Praxis beschränkt der Relativsatz den Bedeutungsbereich der durch das Nomen denotierten Individuen, Objekte, Sachverhalte bzw. Ereignisse ausschließlich auf die Entitäten, die er detaillierter zum Ausdruck bringt. Dabei wird auch die Exklusivität der Teilmenge, die durch den Relativsatz definiert wird, betont (vgl. Engel 2009: 323). Der Einsatz des deiktischen Determinativs *derjenige* impliziert die Einschränkung der Extension des Nominalphrasenkerns auf die Entitäten, die im Relativsatz charakterisiert werden. Auf diese Art und Weise werden Begriffe gebildet, die in formal-syntaktischer Hinsicht aus der Nominalphrase mit dem deiktischen Determinativ *derjenige* und einem Relativsatz bestehen. Erst so konstruierte Begriffe werden als bestimmte, geschlossene, inhaltlich-gegenständliche Einheiten ins Diskursuniversum des Rezipienten eingeführt.

In informationsstruktureller Hinsicht verhält sich das deiktische Determinativ *derjenige* wie das gleichförmige Demonstrativpronomen. Es markiert nämlich den ganzen Begriff, auf den es verweist, als bekannt/alt. Die Entwicklung der Referenzidentität mit einem durch diesen Begriff konstruierten Diskursreferenten verläuft hier, ähnlich wie im Falle des Pronomens *derjenige*, auf zwei Ebenen. Die erste Phase besteht darin, dass das deiktische Determinativ auf eine Entität hinweist, die im Kern der Nominalphrase explizit zum Ausdruck gebracht wird. Auf diese Art und Weise wird eine inhaltlich-gegenständliche Grundlage für die weitere informationsstrukturell geprägte Identifizierung des Diskursreferenten konstruiert. Im Falle der oben angeführten Rechtsvorschriften sind das: ein bestimmter Teil des Jahresgewinns (Beispiel Nr. 6), entsprechende Hilfsmittel (Beispiel Nr. 7), konkrete Angaben (Beispiel Nr. 8) und angemessene Entscheidungen (Beispiel Nr. 9). Die zweite Phase beruht auf der Interpretation des an der Nominalphrase angeschlossenen restriktiven Relativsatzes. Dieser Nebensatz schränkt die Extension der durch den Nominalphrasenkern zum Ausdruck gebrachten Größe wesentlich ein. So handelt es sich im Beispiel Nr. 6 um einen Jahresgewinnanteil, der die vorschriftengemäß berechneten Gewinnanteile übersteigt; im Beispiel Nr. 7 sind solche Mittel gemeint, die für die Bereitstellung lesbarer Kopien der gefragten

⁶ Hoffmann (2009: 106) stellt fest: “Das deiktische Determinativ fügt dem symbolisch charakterisierenden Verfahren mit einem Nomen das Zeigen in einem Raum hinzu.”

Unterlagen erforderlich sind; im Beispiel Nr. 8 geht es um die Angaben, die bei der Bilanz, Gewinn- oder Verlustrechnung gemacht werden sollten; im Beispiel Nr. 9 sind derartige Einrichtungen und Entscheidungen genannt, die bei der Aufnahme des Handlungsgehilfen in die häusliche Gemeinschaft des Prinzipals getroffen werden sollten.

Die auf diese Art und Weise konstruierten Begriffe stellen, als sprachlich geschlossene Einheiten, eine ausreichende semantisch-inhaltliche Charakteristik ihrer Referenzentitäten bereit und kennzeichnen sie daher als bekannt/alt. Eine präzisere Spezifizierung dieser Entitäten erfolgt jedoch über verschiedene im gegebenen Fachbereich verankerte Mechanismen. Da die analysierten Diskursreferenten ihren absoluten inhaltlich-gegenständlichen Bezugspunkt in der außersprachlichen Wirklichkeit haben, wird die fachbedingte Entwicklung der Bekanntheit mit ihnen deiktisch realisiert, was in der Praxis bedeutet, dass der eigentliche kommunikativ-pragmatische Wert dieser Entitäten durch bestimmte im außersprachlichen Kontext verankerte Faktoren festgelegt wird.

Im Hinblick auf die herangezogenen Beispiele aus dem deutschen Handelsgesetzbuch sind diese Faktoren: der kontextuelle Hintergrund der Äußerung, den man in Bezug auf die analysierten Texte als Fachwissen definieren kann und der situative Kontext, den man als Informationen aus der unmittelbaren Äußerungssituation beschreiben kann. Die deiktisch realisierte, fachbedingte Entwicklung der Bekanntheit mit den Entitäten wird hier also in zwei Etappen abgewickelt. Die erste Etappe umfasst die inhaltlich-gegenständliche Spezifizierung der Referenten mit Hilfe des Fachwissens. So legt dieses im Fach verankerte Wissen klar umrissene Interpretationsgrenzen für die Individuen, Objekte, Sachverhalte und Ereignisse fest, auf die es sich bezieht. Im Falle der analysierten Strukturen lassen sich diese fachspezifischen Auslegungsgrenzen dank der bestimmten formal-syntaktischen Mechanismen verhältnismäßig leicht identifizieren. Das deiktische Determinativ *derjenige*, als obligatorischer Bestandteil der Nominalphrase, verweist direkt auf die vom Kern der Nominalphrase denotierte Einheit und kennzeichnet sie als den Referenzbezugspunkt. Diese Funktion übernehmen in den angeführten Rechtsvorschriften: der bestimmte Teil des Jahresgewinns (Beispiel Nr. 6), entsprechende Hilfsmittel (Beispiel Nr. 7), konkrete Angaben (Beispiel Nr. 8) und angemessene Entscheidungen (Beispiel Nr. 9). Durch den Einsatz des restriktiven Relativsatzes wird die Extension dieser Referenzbezugspunkte wesentlich eingeschränkt, was impliziert, dass die hierzu gehörenden Entitäten in inhaltlich-gegenständlicher Hinsicht genauer spezifiziert werden. So handelt es sich im Beispiel Nr. 6 um den Teil des Jahresgewinns, der diese Gewinnanteile übersteigt, die man nach den Absätzen 1 und 2 berechnet; im Beispiel Nr. 7 sind entsprechende Hilfsmittel gemeint, die für die Lesbarmachung der Unterlagen erforderlich sind; im Beispiel Nr. 8 geht es um bestimmte Angaben, die man zu den einzelnen Posten bei der Bilanz bzw. Gewinn- und Verlustrechnung machen sollte; im Beispiel Nr. 9 sind die Errichtungen und Anordnungen gemeint, die bei der Aufnahme des

Handlungsgehilfen in die häusliche Gemeinschaft des Prinzipals zu treffen sind. Die auf diese Art und Weise sprachlich formulierten Entitäten besitzen eindeutige und genau umrissene Interpretationsgrenzen. Dank der bestimmten formal-syntaktischen Mechanismen ist die fachbezogene Informativität dieser Entitäten hoch, was im Hinblick auf die Herstellung der Bekanntheit mit einem Diskursreferenten auf der Ebene eines Fachtextes für eine Ausnahme gehalten werden kann. Für die Festlegung des inhaltlich-gegenständlichen, fachspezifischen Wertes eines Diskursreferenten braucht man in der Regel eine Vielzahl der tief im Fachwissen verankerten Kenntnisse.

Die deiktisch realisierte, fachbedingte Herstellung der Bekanntheit mit einem Diskursreferenten wird im Hinblick auf die angeführten Beispiele aus dem deutschen Handelsgesetzbuch auch durch den situativen Kontext mitgestaltet. Die hier verankerten genauen Informationen binden referenziell die in den Rechtsvorschriften beschriebenen Entitäten an das konkrete Äußerungsfeld und die konkrete Äußerungssituation, und legen somit ihren situativ-kommunikativen Wert eindeutig fest. Durch den Einsatz der im situativen Kontext verankerten Informationen ist der Textrezipient imstande, diese Entitäten in informationsstruktureller, fachbedingter Hinsicht unmissverständlich als bekannt/alt zu identifizieren.

Im Hinblick auf die analysierten Konstruktionen können derartige durch den situativen Kontext bereitgestellte Inhalte wie folgt skizziert werden: Im Beispiel Nr. 6 ist es ein genau ausgerechneter Betrag, der bei der Zusammenstellung des Jahresgewinnanteils bestimmte in den Absätzen 1 und 2 berechneten Gewinnanteile übersteigt und der als konkrete Zahl angegeben wird; im Beispiel Nr. 7 kann es als ein Hilfsmittel, das vorgenommen werden sollte, um die erforderlichen Unterlagen lesbar zu machen, z.B. Ausdrucken dieser Unterlagen gelten; im Beispiel Nr. 8 handelt es sich um konkrete Angaben, die man bei der Bilanz bzw. Gewinn-oder Verlustrechnung macht und die man zu den einzelnen Posten bzw. im Anhang als bestimmte Zahlen aufschreibt; im Beispiel Nr. 9 sind konkrete Entscheidungen gemeint, die der Prinzipal bei der Aufnahme der Handlungsgehilfen in seine häusliche Gemeinschaft treffen sollte. Als solch eine Entscheidung kann z.B. die genaue Festlegung der Arbeitszeiten (8.00–16.00) und Erholungszeiten (16.00–22.00) gelten.

3. Abschließende Bemerkungen

Die informationsstrukturell motivierte Entwicklung der Referenzidentität mit einem Diskursreferenten kann komplex sein und mehrdimensional vollzogen werden. Im Falle des Demonstrativpronomens *derjenige* und der gleichförmigen deiktischen Determinative erfolgt die Spezifizierung einer Entität als bekannt/alt auf zwei Ebenen. So werden bei der ersten Etappe derartiger Spezifizierung be-

stimmte formal-syntaktische und semantisch-inhaltliche Eigenschaften der analysierten Ausdrucksmittel eingesetzt. Diese Eigenheiten ermöglichen es nämlich dem Demonstrativpronomen *derjenige* und den gleichförmigen deiktischen Determinativen die Entitäten, auf die sie sich beziehen, in inhaltlich-gegenständlicher Hinsicht eindeutig zu beschreiben und somit dem Diskursuniversum eines Textrezipienten als bekannt/alt zugänglich zu erscheinen. Die zweite Etappe der Entwicklung der Bekanntheit mit den Entitäten wird aber auf einer höheren Ebene vollzogen und durch deiktische Verweise realisiert. Die mit Hilfe des Demonstrativpronomens *derjenige* und der homonymen deiktischen Determinative zum Ausdruck gebrachten Diskursreferenten haben ihren kommunikativ-pragmatischen Ansatzpunkt im außersprachlichen Kontext. Dabei sollte erwähnt werden, dass die hier vollzogene, deiktisch motivierte Identifizierung dieser Entitäten fachspezifische Züge trägt. Eine vollständige Identifizierung eines Diskursreferenten auf dieser Ebene verläuft schließlich durch die Verbindung der Informationen, die im juristischen Fachwissen verankert sind und der Inhalte, die im situativen Kontext vorkommen.

Die Untersuchung der informationsstrukturell geprägten Relationen zwischen den im gegebenen Text sprachlich formulierten Begriffen und deren Widerspiegelung im außersprachlichen Kontext setzt voraus, dass man dabei bestimmte für diese Analyse wichtige Eigenschaften des untersuchten Textes berücksichtigt. So ist für die vorliegende Beschreibung der informationsstrukturellen Phänomene der Umstand bedeutend, dass sie innerhalb eines Fachtextes, d.h. eines Gesetzestextes auftreten. Die Vorschriften des deutschen Handelsgesetzbuches bringen verallgemeinernde, generell-abstrakte Normen zum Ausdruck. Diese so universell konzipierten Normen können während der richterlichen und juristischen Auslegungsarbeit auf eine unbestimmte Vielzahl von Sachverhalten, Ereignissen und Vorfällen, die im wirklichen Rechtsleben vorkommen, angewendet werden.

In Anbetracht dieser Eigenschaften des Gesetzestextes und im Hinblick auf die oben dargestellte Analyse der informationsstrukturellen Relationen zwischen den im Text sprachlich formulierten Begriffen und deren Konzipierung im außersprachlichen Kontext ist hier das deiktisch realisierte Verweisen als relatives und unterspezifiziertes Referieren aufzufassen (vgl. Reischer 2002: 114). Es handelt sich hierbei darum, dass die sprachlichen Einheiten, die in den oben angeführten Rechtsvorschriften mit Hilfe des Demonstrativpronomens *derjenige* und der gleichförmigen deiktischen Determinative zum Ausdruck gebracht werden, lediglich einen relativen, verallgemeinernden Hinweis auf die bestimmte Situation vermitteln. Sie verweisen demnach ohne genauere inhaltliche Spezifizierung auf die im außersprachlichen Kontext auftauchenden Entitäten. Die detaillierten Informationen über diese Entitäten bleiben offen und sollen erst aus dem situativen Kontext erschlossen werden. Dem Textrezipienten wird es somit überlassen, die genaueren Informationen zu ermitteln und auf diese Art und Weise die tatsächlichen Referenzentitäten zu identifizieren.

Literatur

Quellen

Handelsgesetzbuch (= HGB): 57 Auflage. München 2015.

Sekundärliteratur

Duden (2009): *Die Grammatik*. 8. überarb. Aufl. Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich.

Engel, Ulrich (2009): *Deutsche Grammatik*. Neubearbeitung. München.

Hoffmann, Ludger (2013): *Deutsche Grammatik: Grundlagen für Lehrerbildung, Schule, Deutsch als Zweitsprache und Deutsch als Fremdsprache*. Berlin.

Musan, Renate (2010): *Informationsstruktur*. Heidelberg.

Musan, Renate (2002): *Informationsstrukturelle Dimensionen im Deutschen. Zur Variation der Wortstellung im Mittelfeld*. In: Zeitschrift für Germanistische Linguistik 30. S. 198–221.

Reis, Marga (1993): *Wortstellung und Informationsstruktur*. Tübingen.

Reischer, Jürgen (2002): *Die Sprache: ein Phänomen und seine Erforschung*. Berlin/New York.

Rosengren, Inger (1993): *Wahlfreiheit mit Konsequenzen – Scrambling, Topikalisierung und FHG im Dienste der Informationsstrukturierung*. In: Reis, Marga: *Wortstellung und Informationsstruktur*. Tübingen. S. 251–312.

Zifonun, Gisela / Hoffmann, Ludger / Strecker, Bruno / Ballweg, Joachim (Hrsg.) (1997): *Grammatik der deutschen Sprache*. 3 Bände. Berlin/New York.